

## Boba und Agirich – Eine Liebe in den Zeiten der Merowinger

Bad Krozingen, der bekannte Kurort im südlichen Oberrheintal, bildet seit vielen Jahren einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt der Freiburger Denkmalpflege. Immer wieder kommt dort auch Überraschendes zu Tage – manchmal erst lange nach Abschluss einer Grabung, wenn die Funde in der Restaurierungswerkstatt behandelt werden und dabei, was gerade für Schmuckstücke aus Edelmetall gilt, ihr früheres Aussehen zurückerhalten. So war es auch bei einem Paar relativ großer, silberner Scheibenfibeln mit roten Almandineinlagen (Abb. 1-2) aus Frauengrab 172 des zum frühmittelalterlichen „Scrozzinca“ gehörenden Ortsgräberfeldes. Auf den Rückseiten dieser Fibeln fanden sich bei der Reinigung sehr fein eingeritzte Runen, auf der einen eine zweizeilige Inschrift, auf der anderen nur ein einzelner „Buchstabe“ (Abb. 2). Anders als in manchen vergleichbaren Fällen machte hier weder das Lesen, noch vor allem die K. Düwel und P. Pieper verdankte Übersetzung nennenswerte Schwierigkeiten.

*boba leub / agirike*

steht da in zwei „überkopf“ gegeneinander gestellten Zeilen, was mit

Boba ist lieb dem Agirich(k)

oder

Boba (wünscht) Liebes dem Agirich

verdeutschts werden kann. Frauen- wie Männernamen sind runenschriftlich bisher nicht belegt, aber als frühmittelalterliche Personennamen durch andere Quellen gesichert. Boba also liebt Agirich, Agirich liebt Boba – solche „Inschriften“ kennen wir bis in unsere Zeit, früher gern in Baumrinden geschnitten oder auf Wände gekreidet, heute eher gesprayed oder „gepostet“. Aber in den Zeiten der Merowinger, hier im späteren 6. Jahrhundert, ist mit einer solchen Aussage auch eine tiefere Absicht verbunden. Wenn sogar Ornamente auf zeitgleichen Metallobjekten magischen Charakter haben, wenn das Tragen von Amuletten allgemein üblich ist (hier Abb. 3), muss man auch die Verwendung von Runen in diesen Zusammenhang stellen. Allein schon das Schreiben, für die meisten Menschen der damaligen Zeit rätselhaft und unverständlich, besitzt eine magische Qualität. So wird in der Sicht des frühen Mittelalters die schlichte Aussage, dass zwei einander lieben, auch zum zauberischen Mittel, das dieser Liebe dauernde Erfüllung sichern soll. Dieser geheime Aspekt wird durch die einzelne f-Rune auf der zweiten Fibel nachdrücklich unterstrichen (Abb. 2). Sie steht für das Wort „fehu“ = Vieh, was in der damals agrarisch geprägten Welt mit Besitz und Reichtum gleichgesetzt wurde. Auf einen knappen Nenner gebracht besagen also die hier angebrachten Runen, dass Liebe, Glück und Reichtum herbeigewünscht, aber auch auf magische Weise bewirkt, also beschworen werden sollen.

In der kleinen Siedlung „Scrozzinca“ an der römischen Rheintalstraße, somit an verkehrsgeographisch wie strategisch wichtiger Stelle, können wir aus verschie-



Abb. 1 Bad Krozingen „Unterer Stollen“ Grab 172. Links Rückseite der Scheibenfibel mit zweizeiliger Runeninschrift, rechts Vorderseite der zweiten Fibel. Natürliche Größe.

denen Indizien einen „Herrenhof“ erschließen, der schon früh im 6. Jahrhundert n.Chr. gegründet wurde. Es war der Wohnsitz einer fränkischen Familie, die hier wohl im Auftrag eines merowingischen Königs militärische und administrative Aufgaben in der südlichen Alamannia wahrgenommen hat. Nach Wert und Qualität ihres Fibelschmucks ist Boba sehr wahrscheinlich als Bewohnerin dieses Hofes anzusprechen, der lange Zeit den Kern der frühmittelalterlichen Ortschaft gebildet hat. Auch die Verwendung von Runen unterstreicht den sozial gehobenen Stand nicht nur Bobas, sondern auch Agirichs, der vielleicht der Herr auf diesem Hof gewesen ist, als Dienstmann eines Königs aus dem Geschlecht der Merowinger. Von all dem ist nur eine kurze Runeninschrift geblieben, die immer noch, fast anderthalb Jahrtausende später, von den beiden Liebenden spricht und ihre Namen nennt, dem Vergessen entreißt. So hat die „Magie“ der Runen diese Liebe überdauern lassen, weit über das hinaus, was Boba und Agirich sich erträumen konnten.

In Text und Bildteil veränderter Nachdruck eines in der Zeitschrift Archäologie in Deutschland 2003, Heft 4, 42-43 erschienenen Beitrags.

## Literatur

G. Fingerlin, Boba und Agirich – zwei runenschriftlich überlieferte Personennamen aus dem frühmittelalterlichen Bad Krozingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2002 (Stuttgart 2003) 144-148. — G. Fingerlin / K. Düwel / P. Pieper, Eine Runeninschrift aus Bad Krozingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. In: H.P. Naumann (Hrsg.), Alemannien und der Norden. Internationales Symposium vom 18.-20. Oktober 2001 in Zürich. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA) Bd. 43 (Berlin New York 2004) 224-265. — G. Fingerlin, Ein früher Stützpunkt fränkischer Herrschaft am Oberrhein. Neue merowingerzeitliche Grabfunde aus Bad Krozingen, Krs. Breisgau-Hochschwarzwald. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1998 (Stuttgart 1999) 200-203.

## Bildnachweise

Abb. 1: Chr. Bucker, Ausstellung im Museum Bad Krozingen / Abb. 2-4: Archäologische Denkmalpflege Freiburg (Zeichnungen C. Urbans).

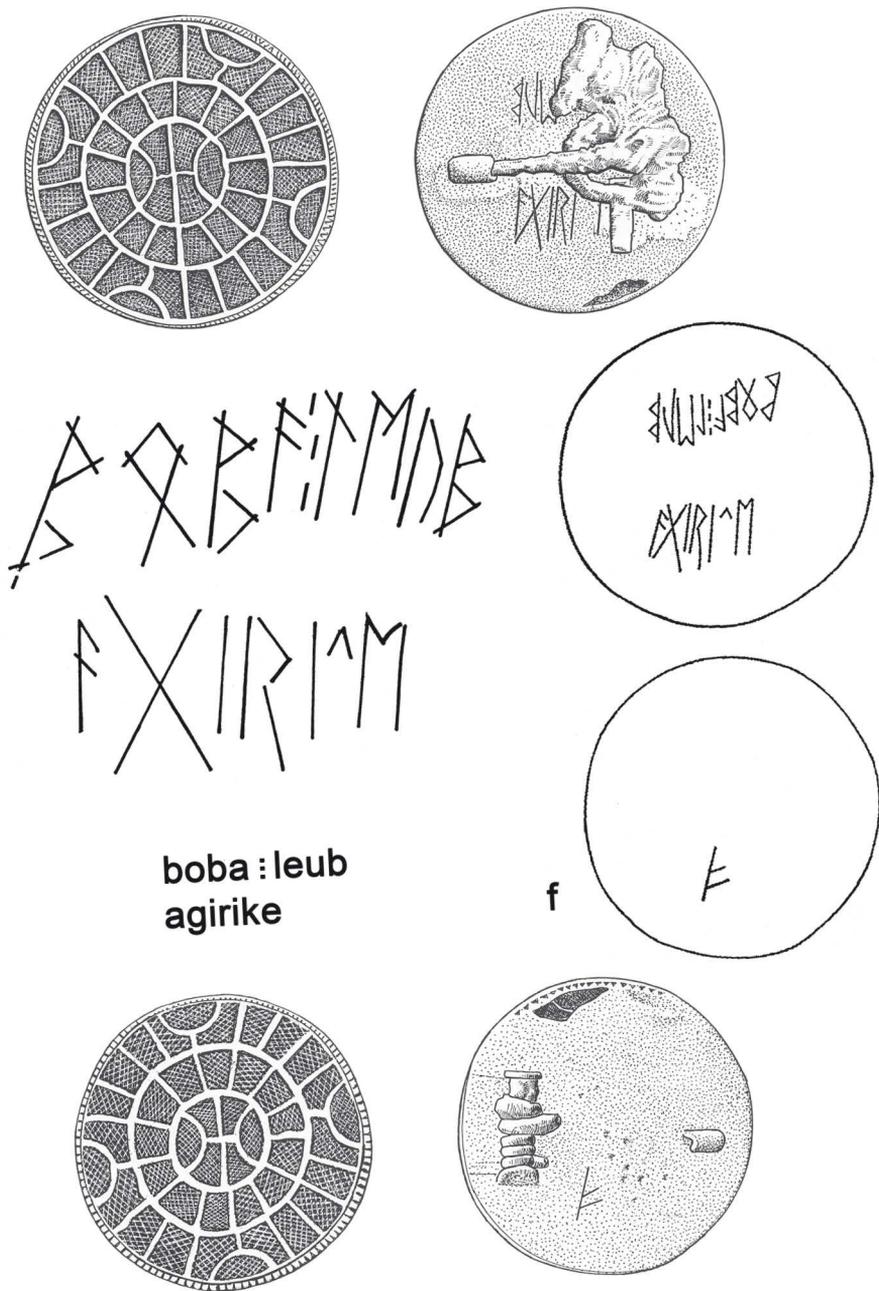


Abb. 2 Grab 172. Paar fast identischer Scheibenfibeln mit zweizeiliger Runeninschrift bzw. Einzelrunen. Bei der stark vergrößerten Inschrift sind die beiden Zeilen in die „richtige“ Reihenfolge gebracht. Darunter bzw. daneben die Übertragung in lateinische Schrift. M. Fibeln 1:1.

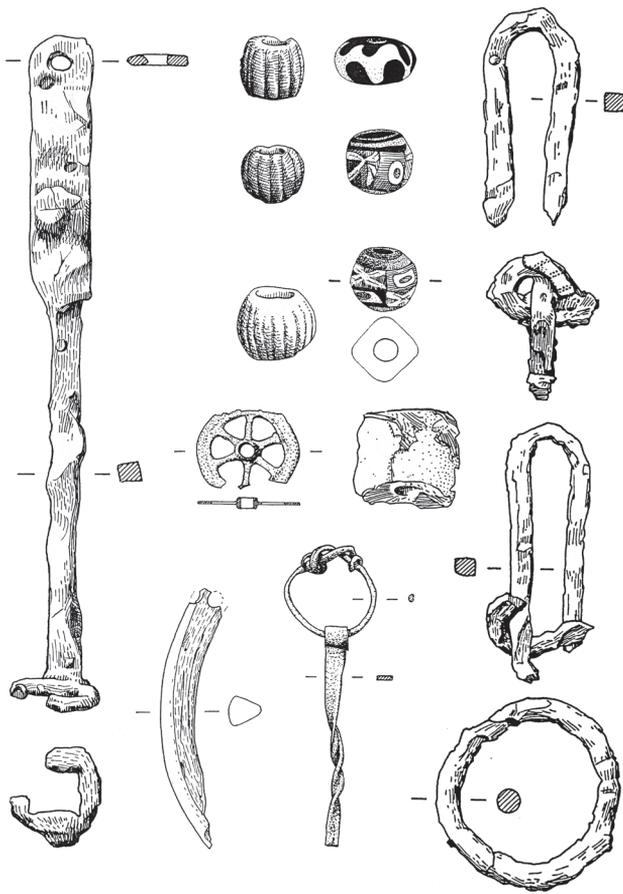


Abb. 3 Grab 172. Teile des Gürtelgehanges. Amulettcharakter haben die römischen Melonenperlen (gerippt), das Bronzerädchen und der als Anhänger getragene, gelochte Wildschweinzahn. M. 2:3.

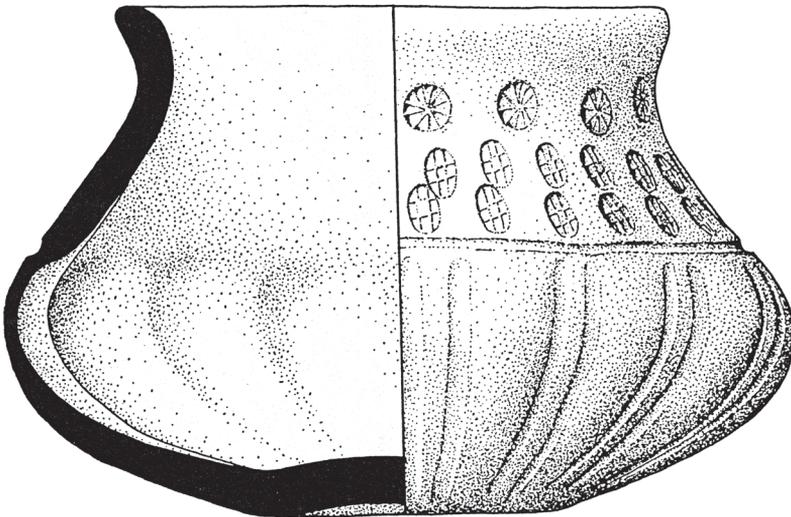


Abb. 4 Grab 172. Besonders sorgfältig gearbeitetes, handgemachtes Rippengefäß mit Stempelmuster (Trinkbecher). M. 1:1.